

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 10 (1884)

168 (19.7.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040497)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit
Ausnahme Montags täglich erscheint,
nehmen alle Kaiserl. Postämter zum
Preis von M. 2,10 ohne Zustel-
lungsgebühr, sowie die Expedition
zu M. 2,25 frei ins Haus gegen
Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-
Bureaus, in Wilhelmshaven die
Expedition entgegen, und wird die
fünfgespaltene Corposzeile oder deren
Raum für hiesige Inserenten mit
10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf.
berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 168.

Sonnabend, den 19. Juli 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 17. Juli. Die Kronprinzlichen Herrschaften gedenken, da die Nachrichten über das Befinden der Prinzessin Wilhelm und des neugeborenen Prinzen durchaus zufriedenstellend lauten, nunmehr bald mit ihren jüngsten Töchtern, den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, ihre längst beabsichtigte Reise zum Besuche der Königin Victoria nach England anzutreten. Die Kronprinzessin fährt täglich zweimal vom Neuen Palais nach dem Marmorpalais, um dort mehrere Stunden bei ihrer Schwiegertochter zu verweilen. Ueber die Taufe des jungen Sprößlings hat sich der Kaiser die nähere Entscheidung vorbehalten. Man erzählt sich, was jedoch nicht verbürgt werden kann, daß als Tauftag einer von zwei in der preussischen Königsfamilie bedeutungsvollen Tagen des August in Aussicht genommen sei; es solle dies entweder der 14. August, der Geburtstag des Prinzen Heinrich, oder der 24., der 11. Sonntag nach Trinitatis sein, der Vermählungstag der Prinzessin Marie, ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Karl, mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande.

In diplomatischen Kreisen ist neuerdings von der Einberufung eines internationalen Sanitätscongresses die Rede. Zu einem Congresse dieser Art hatte das italienische Cabinet im vorigen Jahre die Initiative ergriffen, die mit Ausnahme des englischen Cabinets, welches mit der Annahme ohne Reserve zögerte, bei allen Regierungen eine günstige Aufnahme gefunden hatte.

Die hiesigen politischen Kreise betrachten den Pariser Zwischenfall infolge der Erklärungen des hiesigen französischen Botschafters als erledigt.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt einen Erlass des Ministers v. Götzer an sämtliche Regierungspräsidenten über Maßnahmen zur Verhütung der Einschleppung und Verbreitung der Cholera, sowie eine Instruction zur Vorahme von Desinfectionen. Besonders anempfohlen wird die unverzügliche Bildung von Sanitätscommissionen auch in Städten unter 5000 Einwohnern und ländlichen Bezirken, soweit solches nur irgendwie die Verhältnisse gestatten.

Wie man mit den Bestrebungen für Sonntagsheiligung über das Ziel hinausschießen kann, darüber singt der Bericht des Ausstellungsausschusses der 10. Mastviehausstellung in Berlin ein interessantes Klagegedicht. Die Thatsache, daß die Ausstellung diesmal den Ausstellern nicht die erhofften Resultate gebracht hat, schiebt der Bericht in erster Reihe auf das im vergangenen Jahre erlassene Verbot, die Ausstellung je wieder an einem Sonn- oder Festtag abzuhalten. Das Comité schreibt in dieser Beziehung: „Die Reihe der Jahre hat uns das Publikum kennen gelehrt, welches am zweiten Tage die

Ausstellung zu besuchen pflegt. Dasselbe kommt aber nur an einem Feiertage, auch wenn es regnet; es sind die Bewohner Berlins, welche, auf dem Lande groß geworden, nur an solchen Tagen Gelegenheit finden, sich einmal wieder des Anblicks dieser Producte der Landwirtschaft zu erfreuen. Und dem Publikum wie dem Comité sind diese Tage jetzt verschlossen worden. Jegliche Ausstellung, Pferderennen und alle denkbaren Volksbelustigungen, oft der rohesten Art, sind an Sonn- und Feiertagen gestattet, die Mastviehausstellung ist die einzige, die von einem solchen Verbot betroffen worden ist. Dasselbe hat sich 10 Jahre hindurch nur dadurch erhalten, daß fünf Festtage ihr in diesem Zeitraum ein zahlreiches Publikum und dadurch größere Einnahmen zugeführt haben; sie kann sich mit den stets gleichbleibenden unumgänglich notwendigen Ausgaben noch einige Jahre durch die Ueberflüsse der früheren Jahre, welche zu idealen Zwecken zurückgelegt worden waren, erhalten, wird aber dann dem Gebote des Polizeipräsidenten vom 26. April 1883, falls solches nicht zurückgenommen wird, zum Opfer fallen müssen.“

Ueber die allgemeine Geschäftslage im Jahre 1883 urtheilt die Handelskammer zu Hamburg in ihrem Jahresbericht: „Das Gesamtbild der wirtschaftlichen Verhältnisse des Handelskammerbezirks ist dem des Vorjahres fast gleich geblieben. Die im letzten Jahresberichte ausgesprochene Hoffnung auf Beginn der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich nicht verwirklicht. Es dürfte im Gegentheil wohl eher ein, wenn auch nur geringer, Rückgang zu constatiren sein.“

Zu den stehenden Klagen des Gewerbestandes gehört diejenige über das Submissionswesen. Dagegen soll nun Abhilfe geschafft werden, und zwar wird dem Kleingewerbe sofort versichert, daß ihm Gelegenheit werden solle, sein Gutachten über die beabsichtigten Verbesserungen abzugeben, ehe letztere endgültig beschlossen werden sollen. Die im Bereiche der preussischen Verwaltungen allmählich durchweg durchgeführte Submissionsordnung datirt bekanntlich aus dem Jahre 1880. Sie hat, was nicht verkannt werden darf, eine Reihe der gegen die Handhabung der öffentlichen Verdingungen erhobenen, anderwärts noch fortbestehender Beschwerden beseitigt. Die Entwürfe waren damals schon einer eingehenden sachverständigen Verathung durch hervorragende Vertreter der Industrie und des Gewerbes unterbreitet worden. Die praktischen Winke, welche aus diesen Verathungen hervorgingen, hatten auch vielfach werthvolle Verbesserungen der ursprünglichen Vorschläge zur Folge gehabt. Daß man selbst nicht glaubte, für ewige Zeiten das Beste zu Wege gebracht zu haben, ging daraus hervor, daß sogleich bei Feststellung der neuen Ordnung eine Verbesserung, auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen vorbehalten wurde. Die bezüglich der Erörterungen, bei denen

eine ganze Reihe von Fragen, vor allem die Frage des Zuschlages an den Mindestfordernden, mehr als bei der früheren Revision in den Vordergrund getreten ist, sind nun dem Abschlusse nahe. Bevor die revidirten Anordnungen erlassen werden, soll wiederum die Meinungsäußerung kompetenter Männer aus dem praktischen Erwerbsleben über dieselben eingeholt, selbstverständlich auch neben den Vertretern der theiligten Großindustrie solche des Kleingewerbes gehört werden. Sache der Innungen ist es jetzt, sich über die berechtigten Wünsche des Gewerbestandes zu verständigen, — hätten wir bereits das Institut der Gewerbekammern, so würde durch diese natürlich die Meinung aller Gewerbetreibenden, auch der nicht in der Innung stehenden, zum Ausdruck kommen können.

Die Motive zur Dampfersubventionsvorlage stellen bekanntlich als Ziel auf, daß die Dampfer mit Einrichtungen versehen werden, welche sie zu Kriegszwecken verwendbar machen. Der „Hamb. Corr.“ untersucht die Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen: „Geben wir zu, Deutschland könne einmal in die Lage kommen, in einem Kriege gegen England oder Frankreich Transportschiffe zu gebrauchen; in wie weit bedarf es dazu der Einführung besonders apitirter Postdampfschiffe? Es kann sich um den Transport von Truppen und deren Bagage, oder von Material handeln. Für letzteren Fall bedarf es keiner besonderen baulichen Einrichtung; für die Verschiffung von Kohlen, Munition und sonstigem Kriegsbedarf ist jeder größere Dampfer der Handelsmarine brauchbar, bei manchen von ihnen ohne daß es der mindesten Aenderung an den baulichen Einrichtungen bedarf. Für die Transportirung von Truppen und Marinemannschaften sind ferner die großen Passagierdampfer ohne weiteres verwendbar. Als im Jahre 1854 die beiden ersten für die deutsche Handelsmarine gebauten überseeischen Dampfschiffe, die „Borussia“ und die „Hammonia“, in Glasgow vom Stapel gelassen wurden, gingen sie sofort in den Transportdienst der englischen und französischen Regierung über, und der in allerneuester Zeit von den Franzosen wegen seiner Promptheit und Zuverlässigkeit in der Truppenbeförderung nach Tonkin vielgerühmte Dampfer „St. Germain“ ist kein anderer, als der frühere Hamburg-Newyorker Post- und Passagierdampfer „Kloppstock“, der vor mehreren Jahren nach Frankreich verkauft wurde. Für die Beförderung von Mannschaften und Material ist Deutschland also nicht auf die Anschaffung speciell baulich dazu eingerichteter Postdampfer angewiesen. Anders schon stellt sich die Sache, wenn noch Cavallerie und Artillerie und in Folge davon Reit- und Zugthiere in größerer Anzahl befördert werden sollen. Es müssen dann große Stallungen an Bord hergestellt und mancherlei andere Einrichtungen getroffen werden, die an Bord gewöhnlicher Handelsdampfer nicht zu finden sind. Sollen Schiffe

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Fabigt.

(Fortsetzung.)

Schon kurz vor Josephens Verhaftung war Müller zu diesen Schlüssen gekommen, und mit logischer Schärfe und außerordentlicher Sicherheit entwickelte er jetzt vor ihr den Gang und die Ausführung ihrer eigenen finsternen Pläne.

Wie sehr sich auch Josepha bereits wieder in der Gewalt hatte, sie vermochte kaum ihr Bestürzung zu verbergen.

Dieser Mann schien in jedem Winkel ihrer Seele gelesen, jeden ihrer Schritte beaufsichtigt zu haben! — Es wandelte sie fast ein Grauen an, daß er Dinge wußte, die sie völlig in Nacht gehüllt glaubte, und doch bestand seine ganze Wissenschaft nur in einer trefflichen Combinationssgabe.

Als er aber ihre Bestechungsversuche der beiden Zeugen erwähnte, da wachte ihr Blut heißer zum Herzen. Kein Zweifel, dieser feige, nichtswürdige Robinsky hatte sie verrathen! Ein finsterner, entsetzlicher Menschenhaß erfüllte ihre Brust. Für sie gab es ohnehin kein Entkommen — das wußte sie jetzt. — Nun gut, so sollten auch noch andere ihr Schicksal theilen.

Von diesem einzigen Gedanken fortgerissen, stieß sie hastig heraus:

„Ja, Sie haben Recht. Ich bin verrathen und verloren, aber diese Schurken sollen es ebenfalls sein!“

Nur von dem einen Gedanken befeelt, ihre Schuldgeossen mit in das Verderben zu ziehen, legte sie in wilder, stürmischer Aufregung ein völliges Geständniß ab. — Erst als sie damit zu Ende war, schien sie wieder zur Besinnung zu kommen.

Der Rauf von Haß und Rachsucht war verflogen, jetzt erst wußte sie, was sie gethan hatte und augenblicklich trallerte sich die bitterste Reue in ihre Brust! — Zu spät! — Kein Wort davon, das sie in blinder Wuth ausgestoßen, ließ sich zurücknehmen. . . . Ihr Schicksal war entschieden. —

Sie las es von den ruhigen, ernsten Augen des Rathes ab, und für sie gab es kein Zurück.

„Ja ich bin verloren, aber diese Glenden sind es auch! Das wird mich trösten!“ und ihre dunklen Augen funkelten vor Menschenhaß und wilder Schadenfreude.

Mit fester Hand unterschrieb sie das Protokoll, das sie und ihre Mitthelfer vernichtete, und stolz und erhobenen Hauptes schritt sie aus dem Saale ihrem Gefängniß zu.

Gefunden.

Werner war kaum mit seiner Beute, den schmutzigen Stiefeln des Krämers, zu Hause angelangt, als er sofort anspannen ließ und im gestreckten Galopp nach Bankowo fuhr und trotz der vorgerückten Abendstunde die Wohnung des Rathes aufsuchte. Die Dienerin sagte ihm, der Herr sei eben erst vom Gerichte nach Hause gekommen und sitze noch bei Tische, aber Herr v. Brausedorf bestand in seiner Ungebuld auf eine sofortige Anmeldung. Sehr mißmüthig über eine solche Rechtheit entfernte sich die Alte und kam nach einiger Zeit mit dem Bescheide zurück: „Der Herr Rath läßt bitten.“

Ohne weiteres folgte Werner dieser Einladung. Wirklich verzehrte der Rath erst sein Mittagbrod, die Verhandlungen mit Josephen hatten sich so lange ausgedehnt.

„Verzeihen Sie, lieber Freund“, sagte Werner nach stützigem Gruß, „aber ich habe eine wichtige Entdeckung gemacht. Ich glaube, dem Mörder auf der Spur zu sein“, und zum Schreck der Alten, die aufwartend im Zimmer geblieben war, hob er in größter Aufregung die Stiefel des Krämers jubelnd in die Höhe.

Der Rath hatte sich erhoben und konnte kaum ein Pächeln unterdrücken. Das erstaunte, entrüstete Gesicht der guten Alten war zu komisch. Sie glaubte, daß ein Verrückter zu ihrem Herrn eingedrungen sei und hielt schützend ihre Hand über den köstlich duftenden Braten, als wollte sie ihn vor jeder Annäherung der schmutzigen Stiefel schützen.

„Ja, ich täusche mich nicht!“ fuhr Werner lebhaft fort,

„diese Stiefel müssen zum Verräther werden!“ und er schwenkte sie triumphirend hin und her.

Das war der guten Alten zu viel, sie vergaß allen schuldigen Respekt gegen ihren Herrn, denn die Existenz des Bratens, mit dem sie sich so viele Mühe gegeben hatte, stand ernstlich auf dem Spiel. „Herr v. Brausedorf!“ rief sie entsetzt, „so sechten Sie doch nicht gerade mit diesen schmutzigen Panduren hier herum!“

Erst jetzt bemerkte Werner seine Unschicklichkeit. „Ach, entschuldigen Sie, aber meine Aufregung, meine Freude ist so groß, und diese alten schmutzigen Stiefel sind unschätzbar, denn das sind sicher dieselben, die der Mörder meines Vaters getragen hat. Ich bitte Sie deshalb, eine Vergleichung mit den unter der Erde aufgefundenen Fußspuren vorzunehmen.“

Ich hoffe, diese Stiefel werden hineinpassen.“ Und mit großem Eifer reichte er dem Rathe seine Beute hin.

Er hatte erwartet, daß dieser eiligst zugreifen und über den unerwarteten Fund ebenfalls die höchste Freude zeigen würde; anstatt dessen entgegnete Müller kühl und ruhig: „Wohl möglich, lieber Werner“, und er streckte nicht einmal die Hand darnach aus.

Werner war durch dieses Benehmen ganz betroffen. Der Rath hatte bisher einen solchen Eifer gezeigt, den wilden Verbrecher zu ermitteln, und nun man ihn auf die Spur lenken wollte, zeigte er die größte Gleichgültigkeit. Werner konnte sich ein solches Benehmen nicht erklären, und er sagte deshalb heftig: „Ach, ich sehe, Sie legen auf meine Entdeckung keinen großen Werth, aber diese Stiefel gehören dem Krämer Kralle, der für Geld zu jedem Verbrechen bereit ist, einem habgierigen und verworfenen Menschen, er steht deshalb bei Josephen in ganz besonderer Gunst. Wie mir die Frau des Krämers mitgetheilt, ist Kralle am Michaelisabend von Haus ohne seinen Packen fortgegangen und erst am andern Morgen zurückgekehrt. Ich begreife jetzt selbst nicht, daß ich nicht eher Verdacht schöpfte, da er mir nicht weit von der Schlucht begegnete und mich, wie ich nun ein-

dieser Art für diesen Zweck umgebaut werden, so entsteht dadurch ein erheblicher Zeitaufwand; es entstehen auch bedeutende Kosten. Wer aber der Meinung ist, daß Deutschland jederzeit darauf vorbereitet sein sollte, ganze Heere mit Cavallerie und bespannter Artillerie über See entsenden zu können, der mag als ein Mittel dazu die Erbauung speciell dazu eingerichteter Postdampfschiffe ansehen. Es bleibt dann nur noch die Frage zu erörtern, ob die Einrichtung eine permanente, und das dazu erforderliche Material, namentlich auch die Holzmassen zum Aufschlagen der Stellungen u. s. w. stets an Bord sein sollen, ob man sich damit genügen lassen will, die Schiffe entsprechend einzurichten, das erforderliche Material aber in den Arsenalen der Heimathshäfen bereit zu halten. Im ersteren Falle wird das an Bord befindliche Material die Ladefähigkeit des Schiffes erheblich schmälern, dafür aber den Vortheil gewähren, daß das Schiff in jedem Zwischenhafen rasch ausgerüstet und dienstfertig gemacht werden kann. Im zweiten Falle bleibt das Schiff in seiner Verwendbarkeit zum Gütertransport unbeeinträchtigt, kann aber nur nach seiner Rückkehr in die Heimath in ein Transportschiff umgewandelt werden. Ueber diese Frage wegen Mitführung desjenigen Materials, welches für die Herichtung eines Handelsdampfers zu Kriegszwecken erforderlich ist, wird übrigens nochmals in einem folgenden Artikel, wo es sich um die Umwandlung eines Postdampfers in einen bewaffneten Kreuzer handelt, zu reden sein.

Die Rückkehr des Geheimraths Dr. Koch wird dazu beitragen, den zahllosen Mythen, welche über seine in Frankreich gemachten Erfahrungen und die auf Grund derselben gebildeten Ansichten verbreitet sind, ein Ende zu machen. Es muß aufpassen, daß die ernsthaftesten Zeitungen die Mähr colportirten, Koch habe gesagt, die Cholera werde bestimmt nach Deutschland kommen, oder Pettenkofer habe gesagt, München werde von der Epidemie verschont bleiben. So allgemein können beide Gelehrte ihre Behauptungen unmöglich aufgestellt haben. Koch ist gestern (Dienstag) Abend hierher zurückgekehrt. Er arbeitete bereits auf dem Reichsgesundheitsamte und wird, wie es heißt, heute Abend in einer Versammlung der Berliner medicinischen Gesellschaft einen Vortrag über seine Erfahrung betreffs der Choleraepidemie halten. An diesen Vortrag soll sich eine Debatte knüpfen.

Ueber die Befestigung von Pola wird der „Schles. Z.“ aus Wien geschrieben, daß die Arbeiten bereits sehr weit vorgeschritten sind. Sowohl Tucto Christo wie Fort Verubella, welche den Eingang in den Centralhafen beherrschen, sind jetzt gepanzert. Die Thürme sind von Gruson in Magdeburg erbaut und nehmen sich, vom Meere aus gesehen, ziemlich harmlos aus. Zum Transporte der einzelnen Bestandtheile des Thurmes mußten eigene 24rädrige Lastwagen gebaut werden, da die gewöhnlichen Waggonen nicht die nöthige Tragfähigkeit haben. Das Abladen einer einzigen Panzerplatte, die Ueberführung in das Arsenal und nach dem Fort, sowie die Befestigung nimmt Wochen in Anspruch. Die Stahlplatten sind mehr als einen Meter dick, und selbst das stärkste Geschütz kann nicht durch dieselben dringen. Zur Herstellung des Thurmes wurden eineinhalb Millionen Kilo Metall verwendet, der drehbare Theil wiegt eine Million Kilo. Durch eine geniale Construction ist es möglich, diesen Thurm mit Leichtigkeit im Verlauf einer Minute um seine eigene Achse zu drehen, und dem Geschütze, welches in dem Hartgüßthurm steht, jede beliebige Richtung zu geben. Das Geschütz ist eine Kanone größten Kalibers aus der Krupp'schen Fabrik in Essen. Sowohl auf Fort Verubella, wie auf Fort Tucto Christo werden je zwei solcher Panzerthürme errichtet. Die Kosten eines jeden Thurmes belaufen sich auf rund zwei Millionen Gulden. Bisher hat es keine Macht unternommen, derartige Thürme in solchen Dimensionen zu bauen. Das Geschütz wirft 600-pfündige Geschosse, welche auf dreitausend Schritte noch die stärkste Panzerplatte durchbohren. Es war stets die Aufgabe der Befestigungs-Ingenieure, Pola so stark wie möglich zu armiren und dasselbe zu einer uneinnehmbaren Festung zu gestalten.

Marine.

Danzig, 16. Juli. Die Glattebscorvette „Luise“, welche auf der hiesigen kaiserlichen Werft eine Grundreparatur erhalten hat, sollte heute Vormittag 11 Uhr vom Stapel

laufen. Aus bis jetzt noch unaufgeklärten Gründen blieb das Schiff während des Stapellaufs stehen. Es wurden indeß sofort die erforderlichen Maßregeln getroffen, um es seinem Elemente zuzuführen. Dem Stapellauf wohnten der Director in der Admiralität, Herr Centraadmiral v. d. Goltz, welcher gleichzeitig die Werft inspicierte, und die hier zur Zeit anwesenden Offiziere des Generalstabs bei. — In kurzer Zeit wird nun auch die als Ersatz für die „Nympha“ hier erbaute neue Glattebscorvette den Stapel verlassen. Die jetzt reparierte „Luise“ ist gleichfalls s. Z. auf der Werft in Danzig erbaut worden.

17. Juli. Das aus den Panzerbooten „Baden“, „Bayer“, „Württemberg“ und „Sachsen“, vier Panzer-Kanonenbooten und den „Avisos“ „Blitz“ und „Grille“ bestehende Panzergeschwader ist heute früh von hiesiger Rheide nach Kiel abgegangen.

Kiel, 17. Juli. Die 1., 2. und 3. Division des Geschwaders trifft heute hier ein.

K o s a l e s.

* Wilhelmshaven, 18. Juli. Das für gestern angekündigt gewesene Concert beim Schweizerhäuschen im Park hat des Regenwetters wegen nicht abgehalten werden können, soll aber heute Abend stattfinden.

* Wilhelmshaven, 18. Juli. Unser Krieger- und Kampfgenossenverein wird sich an der nächsten Sonntag stattfindenden Zusammenkunft verschiedener Kriegervereine in Wittmund betheiligen.

Wilhelmshaven. Der Cultusminister hat jetzt die Untersuchung der Kurzsichtigkeit bei Schülern höherer Lehr-Anstalten eingeleitet. Zu diesem Zweck sollen in jeder Provinz einzelne Schulanstalten ausgesucht werden. Die Untersuchung soll durch Augenärzte, wenn möglich durch die Assistenzärzte von Universitäts-Augenkliniken vorgenommen werden, diesen Untersuchungen aber eine, auch durch Lehrer zu bewirkende Voruntersuchung auf Lese- und Schriftproben vorhergehen. Die Untersuchungen, für welche die wissenschaftliche Deputation des Schulministeriums die Grundzüge angegeben hat, sollen im Anschluß an die von dem Prof. Dr. Cohn in Breslau und Dr. Weber in Darmstadt aufgestellten Gesichtspunkte erfolgen und Jahre lang fortgesetzt werden. Ueber die gegen das Ende des Schuljahres vorzunehmenden und nach gewissen Zeitschnitten zu wiederholenden Untersuchungen sind Listen, Zählkarten od. dergl. zu führen, welche für jeden einzelnen Schüler das Alter, die Schuljahre, die Leseprobe, die Brillennummer u. angegeben.

Aus der Umgegend und der Provinz.

V. Oldenburg, 17. Juli. Wohl selten strömt aus dem hiesigen Bahnhof eine solch' große Volksmenge aus irgend einem bestimmten Anlaß zusammen, wie es heute Abend bei Ankunft des Hochwürdigsten Bischofs von Münster der Fall war. Der Bischof kam mit dem um 8 Uhr 25 Min. von Osnabrück einlaufenden Zuge hier an und wurde von der gesamten hiesigen katholischen Geistlichkeit und einer zahlreichen Menschenmenge aus Ehrfurchtsvollste begrüßt. Das Drängen der neugierigen Menge war so groß, daß die Bahnpolizei alle Mühe hatte, um einen genügend großen Durchgang für Se. Hochwürdigkeiten den Bischof frei zu halten. Vor dem Bahnhof besitzte der Bischof mit seiner Begleitung einen von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog zur Verfügung gestellten Galawagen und fuhr direct zur katol. Kirche, um daselbst die Firmungshandlungen zu beginnen.

Oldenburg, 17. Juli. Ueber die Hinrichtung des Raubmörders Junfer bringt die „Oldenb. Landeszeitung“ folgenden Bericht: Mit der heutigen Morgenstunde hat die entsetzliche Raubmordaffaire von Godesholt denn endlich ihren blutigen Abschluß gefunden. Pünktlich um 6 Uhr verurtheilte dämpfe Glockenschläge vom Lambertikirchthurm den Einwohnern der Residenzstadt, daß die schaurige Prozedur an der Hunte ihren Anfang genommen. Das Schaffot war auf dem Rasenplate des Gefängnißhofes errichtet. Außer den offiziellen Vertretern der Gerichtsbehörden und der Bürgerschaft war nur wenigen Personen der Zutritt gestattet, — den Vertretern der Presse war derselbe versagt worden. Um 6 Uhr erschien der Delinquent, von 2 Gensdarmen geführt, im schwarzen Bürger-

gewande. Seine Haltung war, wie auch während der letzten Tage, eine ansehnend ruhige, jedoch niebergebeugt und gebrochen. Nach der vorgeschriebenen Vorlesung des Todesurtheils und des Bescheides Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, wonach derselbe es abgelehnt, von dem Recht der Begnadigung Gebrauch zu machen, hielt Herr Pastor Büttmann-Osternburg eine kurze ergreifende Ansprache, die er mit einem Händedruck an den Verurtheilten schloß. Dann wurde Junfer dem seiner harrenden Scharfrichter Krauts übergeben, der ihm die Augen mit einem weißen Tuche verband und ihn dann zu dem Schaffot herauführte. In kürzester Frist waren die noch erforderlichen Manipulationen, Festschnallen und Entkleiden, ausgeführt und alsbald verurtheilte das dumpfe Fallen des Beiles, daß der Vernichter zweier Menschenleben seine Bluthaten mit dem Tode gebüßt habe. Der ganze Akt hatte gerade 15 Minuten gedauert. Die Verurtheilung des Hingerichteten ist noch heute Vormittag auf dem Osternburger Kirchhof erfolgt. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich vor dem Landgerichtsgebäude und diesem gegenüber im Schloßgarten eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die jedoch natürlich von dem ganzen schaurigen Vorgänge nichts weiter wahrnehmen konnte, als das Fallen des Beiles. Möge Stadt und Land Oldenburg für alle Zukunft vor der Wiederkehr eines so schauerlichen Ereignisses bewahrt bleiben!

Aurich, 16. Juli. Heute früh bald nach 2 Uhr brach in der Küche des Piqueurhofes Feuer aus, welches in den leicht brennbaren Materialien der Küche und der alten Scheune reiche Nahrung fand und in wenigen Stunden die sämtlichen Hintergebäude mit Ausnahme des zweiten Pferdestalles in Asche legte. Glücklicherweise gelang es bei der herrschenden Windstille, das Feuer von dem neuen schönen Vordergebäude fern zu halten. Der hier verursachte Brandschaden ist nur unbedeutend. Von dem Mobiliar und den Vorräthen, die sich zum größten Theil in den alten Gebäuden befanden, ist leider sehr viel verbrannt und verborben. Dagegen ist es gelungen, das bedeutende Weinlager, welches sich im Keller der abgebrannten Scheune befand, zu schützen. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Weingart'sche Familie und das Personal, welche sämtlich in dem alten Gebäude in der Nähe des Brandherdes schliefen, nur mit den nöthigsten Kleidungsstücken versehen sich retten mußten.

Leer, 15. Juli. Gestern Mittag langte hierher das Dampfboot „Neustadt“, Boomingaren, aus Geestemünde an; welches dazu bestimmt sein soll, einen täglichen Personen- und Frachtverkehr zwischen hier und Westrhaderfähr zu vermitteln. Das Schiff, welches einen ganz geringen Tiefgang hat, kann mit Leichtigkeit die Strecke befahren.

Hannover, 16. Juli. Die Mittheilungen verschiedener Blätter, wonach Hr. v. Bennigsen sich neuerdings entschlossen haben soll, ein Reichstagsmandat, und zwar für seinen alten Wahlkreis anzunehmen, dürfen mit Sicherheit als unrichtig angesehen werden. Hr. v. Bennigsen ist augenblicklich verreist; diejenigen Personen aber, welche von dieser Absicht des Hrn. v. Bennigsen wissen müssen, wissen nichts und glauben auch nicht daran, daß die bestimmt ausgesprochenen Entschlüsse des Hrn. v. Bennigsen noch wieder eine Abänderung erleiden könnten. (Wef.-Ztg.)

Ueber einen 3 1/2-pfündigen Champignon schreibt der „S. C.“: Wir hatten heute früh Gelegenheit, eine höchst interessante Naturfaktenheit zu bewundern. In dem Garten des Hrn. W. zu Zimmer, in welchem Champignons nicht gezogen werden, ist ein solcher von dem oben angegebenen Gewicht gewachsen; derselbe hat Größe und Form eines tüchtigen Kürbises, und zwar erreichte er diese merkwürdige Größe in einer einzigen Nacht. Gestern wurde derselbe noch als kleiner Pilz von gewöhnlicher Größe, etwa wie ein Taubenei, gesehen, und heute Morgen stand vor den erstaunten Blicken des Gartenbesizers dies merkwürdige Ungethüm. Der Umfang dieses Riesenchampignons beträgt 87 Centimeter. Dabei ist das Fleisch des Pilzes fest und blendend weiß, und hat den schönen, kräftigen Geruch des echten Champignons. Er ist völlig reif und könnte sofort gegessen werden.

Geestemünde, 14. Juli. Von Minden traf gestern Mittag hier eine Abtheilung Pioniere vom 10. hannoverschen Pionierbataillon ein, welcher mit dem Mitternachtszuge eine zweite Abtheilung von dem schleswig-holsteinischen Pionier-

verdiente dieses Lob gar nicht, bei einem Haare wäre mir der Rufm der Entdeckung von Ihrer kleinen Schwägerin freitig gemacht worden.“

„Was kein Verstand des Verstandigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth“, declamirte Werner.

Müller ließ ein langgedehntes „Gm, hm“ hören. „Die Kindlichkeit hat hierbei wohl nicht den Ausschlag gegeben“, lächelte er, „doch allen Respekt vor der Kleinen, sie war es, die Abissa hierhergerufen, sie hat es sich angelegen sein lassen, die Schlinge, in der die Harfenistin gefangen war, wieder zu lösen.“

„Wie ist es mit Abissa — was wird mit dem Regler?“

„Beide sind ihrer Haft bereits entlassen!“

Werner, dem großen kräftigen Manne stürzten die Thränen aus den Augen und er schämte sich ihrer nicht.

„D, haben Sie Dank, ewig Dank!“ — stammelte er bewegt und warf sich in die Arme des Freundes. Auch Müller war tief ergriffen, er suchte jedoch seine Nahrung unter einem Scherze zu verbergen und sagte: „Meine Großmutter hatte ein Sprichwort: „Was man Anderen thut, das thut man sich.“ Was meinen Sie wohl mein lieber Neffe in spe, woran wir denken wollen, nachdem dieses düstere Geheimniß endlich aufgeklärt ist?“

„An die Hochzeit! an die Hochzeit!“ jubelte Werner. „D, ich weiß nicht, was ich zuerst thun soll, zu Lieschen eilen, an Felix, an Gretchen schreiben, Regler begrüßen, Abissa beglückwünschen?“

Müller lachte, „da werde ich mir erlauben, die Dispositionen für Sie zu treffen. Noch heute nach der Bushmühle zu fahren, ist es schon zu spät, also besorgen Sie an diesem Abend ihre Correspondenz und finden Sie sich morgen bei Vater, beziehungsweise, wie wir Juristen sagen, Schwager Peters ein, ich denke, wir haben beide ein ernstes Wort mit ihm zu reden.“

„So muß ich heute wenigstens noch Regler sprechen!“ rief Werner und eilte davon.

(Fortsetzung folgt.)

sehe, auf meine Frage, ob er Felix gesehen, absichtlich falsch beschied.“

„Woher ist Ihnen denn nun plötzlich die Erleuchtung gekommen?“ fragte Müller mit einem leichten Anflug von Ironie.

„Gretchen Schwanefeld hat mich darauf gebracht“, antwortete Werner nicht ohne Beschränkung.

„Ei, sieh da, wieder Gretchen! lachte der Rath, „an Ihrer künftigen Frau Schwägerin ist ja ein Criminalist verdorben.“

„D, sie hat noch weit mehr herausgebracht, hören Sie nur weiter, das wichtigste kommt noch. An der Uhr des Krämers fehlt das Gehgewicht. In dem Körper meines unglücklichen Vaters aber wurde ein Haken gefunden, der höchst wahrscheinlich von einem Uhrgewicht herrührte. Ich denke, unter diesen Umständen werden die alten schmutzigen Stiefel vollends die Entscheidung bringen“, und er hielt sie wieder triumphirend in die Höhe.

„Lieber Werner, Ihre und Gretchens Schlüsse sind vollkommen richtig“, entgegnete der Rath mit größter Ruhe. „Ich habe schon einen Verhaftsbefehl gegen den Krämer Kralle erlassen.“

Werner schien aus den Wolken zu fallen; er glaubte nicht recht gehört zu haben. „Sie haben schon gegen Kralle einen Verhaftsbefehl erlassen?“ wiederholte er in höchstem Erstaunen.

„Ja wohl, vor einer halben Stunde etwa. Aber gestatten Sie mir mein Mittagmahl zu beenden und nehmen Sie daran Theil, wenn es Ihnen beliebt, ich bin entsetzlich hungrig; wenn ich mich gesättigt habe, will ich Ihnen gern Rede und Antwort stehen“, sagte der Rath mit freundlichem Lächeln, da er wohl merkte, daß ihn der junge Mann mit tausend Fragen bestürmen wollte.

Er schob einen Stuhl herbei, bat seinen Gast, Platz zu nehmen, und ohne dessen brennende Ungebuld zu beachten, sprach er jetzt zur großen Befriedigung seiner Wirthin mit ausgezeichneterm Appetit dem Speisen zu.

Ich bin ein
-nis nun ich ihm o...

Vergeblich machte Werner v. Brausehof einen Anlauf, mindestens ein einziges Wort als Lösung dieses Räthfels zu erhalten, Müller winkte aber abwehrend mit der Hand. „Später junger Freund!“ und er nahm mit dem größten Behagen von neuem ein Stück Braten zu sich. Er schien sich an Werners sichtlich verzehrender Ungebuld etwas zu weiden. „So trinken Sie wenigstens, wenn Sie nicht mein Tischgast sein wollen“, und er schenkte ihm ein Glas edlen alten Rheinweines ein.

Werner nippte nur daran, er konnte das Ende der Mahlzeit kaum erwarten. Der Rath war ein echter Gourmand! — er genoß seine Mahlzeit mit einer so behaglichen Ruhe, ohne die mindeste Ueberdrehung. Endlich konnte Werner nicht länger an sich halten: „D, bitte, sagen Sie mir nur ein einziges aufklärendes Wort. Wie ist es Ihnen möglich gewesen, so rasch und plötzlich den dunklen Schleier zu lüften?“

„Später, später!“ wiederholte der unerschütterliche Rath und ging mit derselben Ruhe zum Dessert über. Endlich hatte Müller seine Mahlzeit beendet, welche dem jungen Herrn v. Brausehof eine halbe Ewigkeit gedauert. Er legte die Serviette weg, griff jetzt ebenfalls zu seinem Glas Wein und nachdem er es ausgetrunken hatte, sagte er mit einem leisen Lächeln: „Verzeihen Sie, daß ich Ihre ganz gerechtfertigte Neugierde auf eine solche Fokter gespannt, aber Sie kommen zu einem Manne, der um acht Uhr Abends noch nicht zu Mittag gegessen hatte, und da ist man immer unerbittlich. Aber Sie wollen endlich hören, wie wir beide auf ganz verschiedenen Wegen zu einem Ziele gekommen sind? Es ist sehr einfach. Josepha hat vor etwa einer Stunde ein offenes Bekenntniß abgelegt.“

„Lieber Freund, ich bewundere Sie!“ rief Werner lebhaft aus.

„Warum?“ fragte Müller unbefangen. Weil es Ihnen gelungen ist, dieses verschlagene und verschlossene Geschloß dahin zu bringen, das ist ein Meisterstück der Inquirirkunst.“

Der Rath machte eine ablehnende Handbewegung. „Ich

Bataillon in Rendsburg folgte. Die Pioniere, welche in dem Minenbepot-Gebäude einquartiert wurden, werden hier wie in früheren Jahren wieder Übungen im Torpedolegen auf der Weiser vornehmen, die im vorigen Jahre ausnahmsweise auf der Elbe von Stade aus stattfanden.

Regesack, 17. Juli. Eine Eingabe hiesiger Kaufleute und Industriellen, die Hafenstellung Regesacks nach erfolgtem Zollanschluss Bremens betreffend, ist vom Stadtrath bereits verhandelt; derselbe hat, wie die „S. W.“ hört, die Eingabe zu der feinen gemacht und dem Senat übermittlelt.

Bremen, 17. Juli. Nach einem Telegramm englischer Blätter sind die amerikanischen Consuln in London, Liverpool, Marseille, Havre, Bordeaux, Bremen und Hamburg angewiesen, kompetente Aerzte zu beauftragen, alle nach den Ver. Staaten ausgehenden Schiffe und Passagiere zu untersuchen, bevor sie den Führern der betr. Schiffe Gesundheitspässe ausstellen. Die Consuln sind ferner angewiesen, durch telegr. Depeschen anzuzeigen, wenn irgend ein Fall ansteckender Krankheit an Bord der betr. Schiffe vorgekommen ist.

Vermischtes.

*- Aus Radolfzell am Bodensee wird uns unterm 15. Juli einiges Nähere über die lange Wanderschaft eines Briefes geschrieben, welcher laut Poststempel am 28. März 1879 in Wilhelmshaven aufgegeben wurde und bis vor Kurzem, also volle 5 Jahre unterwegs war. Der Brief, in welchem sich 30 Mark in Papiergeld ohne Werthangabe befanden, ging zuerst nach Nürnberg, gelangte aber daselbst aus irgend einem Grunde nicht an seine Adresse und wanderte dann, nachdem er Jahr und Tag in verschiedenen Aushängeschränken der Städte Nürnberg und Regensburg sein Dasein gefristet, wieder nach Wilhelmshaven zurück. Der Absender war aber in dieser Zeit abgereist und weil dessen derzeitiger Aufenthaltsort unbekannt, ging der Brief nach dem Postbezirk Thengen (Baden) gelegenen Heimathsort desselben ab. Von hier aus erst kam der inzwischen schmutzig gelb gewordene Brief, auf beiden Seiten mit Adressen, Bemerkungen und Correcturen zc. reichlich verziert und auch stark vom Zahn der Zeit angegriffen, endlich wieder mit den 30 M. Inhalt in die Hände des Absenders zurück.

— Hamburg, 15. Juli. Heute verbreitet sich hier die Nachricht von einem auf der Elbinsel Moorburg (zwischen Hamburg und Harburg) begangenen Mord. Die in Hamburg wohnhafte neunzehnjährige Ida Lehmann, ein sehr hübsches Mädchen, machte am Sonntag in Gesellschaft eines dreihundert Köpfe starken Vereins einen Ausflug auf die genannte Insel, wo man sich dem Tanzergnügen hingab. Während des Tanzes erregte sie die Eifersucht eines ihr unbekannten Mannes in so hohem Grade, daß dieser sich wiederholt zu öffentlichen Drohungen hinreißen ließ. Auf dem Heimwege verschwand das junge Mädchen sozusagen unter den Augen ihrer Begleiter. Am andern Morgen fand man die Unglückliche erdrosselt auf dem Moorburger Strande. Der vermuthliche Thäter ist noch nicht verhaftet.

— Leipzig, 13. Juli. Die Gründung eines allgemeinen „Deutschen Techniker-Verbandes“ steht in naher Aussicht. Schon viele Vereine aus Nord- und Süddeutschland haben sich hierzu gemeldet, der größte Theil hat auch schon seinen bestimmten Beitritt erklärt, während über hundert Einzeltechniker sich anschließen wollen. Der Verband soll den Zweck haben, durch Kranken- und Unterstützungsvereine, sowie durch Stellenvermittlung zc. die sociale Lage seiner Mitglieder zu verbessern. Wie aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, haben zwei vereinte Commissionen in Berlin und Leipzig die Vorarbeiten soweit beendet, daß jene für den 3. und 4. August d. J. eine Delegirtenversammlung nach Leipzig, als einem der Mittelpunkte Deutschlands einberufen.

— Leipzig, 16. Juli. Die Anmeldung von auswärtigen Schützen zum achten deutschen Schützenfeste laufen ebenso wie die Ehrengaben in bedeutender Anzahl ein. Zur Ausschmückung der Stadt werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Der am 20. d. M. stattfindende Festzug wird

glänzend ausgestattet. Die Bauten auf dem Festplatz sind bereits sämmtlich vollendet.

— Straßburg, 14. Juli. Gestern Abend wurde der etwa eine Stunde von hier entfernte Ort Eckolsheim der Schauplatz eines blutigen Dramas. Die „S. W.“ berichtet darüber: Drei Unteroffiziere von der Besatzung der nahen Feste Bismarck befanden sich, der eine mit seiner Frau, im Gasthause „Zum Schwanen“ zu Eckolsheim, woselbst sich auch die Brüder Georg und Johann Menges befanden, welche sich gegen die Soldaten ungezogen benahmen, daß sie der Wirth aus seinem Raume verwies. Dieselben begaben sich nun in die unmittelbar daneben liegende Wirthschaft „Zur Krone“, woselbst sich mehrere Kameraden von ihnen befanden, und zogen dann mit diesen vor das Wirthshaus „Zum Schwanen“, wo sie aufs Neue die Unteroffiziere mit allen nur möglichen Schimpfwörtern überhäufte. Als sie sahen, daß die Unteroffiziere sich dies nicht gefallen lassen wollten, verließen sie die Wirthschaft, bewaffneten sich aber mit Steinen, und als die Unteroffiziere sich auf den Heimweg machen wollten, wurden sie von einem Steinhagel empfangen und gezwungen, in das Wirthshaus zurückzukehren. Unteroffizier Förner — die sämmtlichen Unteroffiziere waren vom sächsischen Infanterieregiment Nr. 105 — nahm im Geheimen seinen Weg durch den Hof und Garten des Gasthauses „Zum Schwanen“, begab sich nach der Feste Bismarck und holte daselbst, um seine Kameraden zu befreien, zwei Soldaten von der Wache. Um den Haupttrüffelsführer seiner Gegner verhaften zu können, ließ er die Soldaten die Seitengewehre aufpflanzen, und als er sah, daß die verammelte Volksmenge eine feindliche Stellung gegen sie einnehme, ließ er die Soldaten die Gewehre laden. Die besseren Bürger machten sich hierauf aus dem Staube, die anderen aber blieben auf dem Plage, für den zu verhaftenden Georg Menges Partei ergreifend. Förner sah sich schließlich genöthigt, Feuer zu commandiren und so fiel nunmehr eine Reihe von Schüssen. Der Kronenwirth Kustner erhielt einen Schuß durch die Hand, der Ackerer Diemer einen Schuß durch den Oberschenkel, zwei andere Ackerer Schüsse durch die Wade und den Fuß. Auch Unteroffizier Förner erhielt einen Schuß durch das Bein, welcher die Pulsader verlegte, so daß Förner sich verblutete und eine Stunde später eine Leiche war. Ob derselbe durch eine von den Soldaten abgegebene Kugel getroffen wurde, oder ob einer seiner Gegner von einem Revolver Gebrauch gemacht hatte, wird die Untersuchung ergeben. Früher trachteten die Arbeiter für ihr erstes verdientes Geld sich eine Uhr zu kaufen, jetzt wird dafür ein Revolver angeschafft und nicht selten kommt es hier vor, daß Knechte und Arbeiter Revolver bei sich führen. Die Leiche des 24 Jahr alten Unteroffiziers Förner wurde in der Nacht noch nach dem hiesigen Militärspital gebracht, der schwerverletzte Kronenwirth und der gleichfalls erheblich verletzte Ackerer Diemer aber in das hiesige Bürgerhospital geschafft. Das Gasthaus „Zur Krone“ ist geschlossen. Daß in dem Orte eine große Aufregung und Verärgerung herrscht, ist selbstverständlich. Auffallend ist, daß der Bürgermeister des Ortes bis heute Abend seiner vorgelegten Behörde, der Kreisdirection, von dem Vorfalle noch keine Anzeige erstattet hat. Noch auffallender ist, daß die Brüder Menges, welche den so verhängnißvoll gewordenen Streit veranlaßt hatten, noch außer Verfolgung sind. Die bei der Sache theilgenommenen Soldaten wurden heute ins Verhör genommen.

— Viel Interesse erweckte die aus seidenbauteilenden Gegenden des Kaukasus vor Kurzem angelante Nachricht, daß es gelungen sei, durch Veränderung des Futters der Seidenraupen der Seide verschiedene Naturfarben zu geben. So soll z. B. die Fütterung der Raupen mit Weinlaub der Seide eine schöne rothe Farbe geben u. s. w. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so dürfte ein großer Umschwung im Seidenbau bevorstehen.

— Die Wittve des gerichteten Raubmörders Schlossaref ist bei dem Wiener Magistrat um Namensänderung eingekommen.

— Nach den jüngsten statistischen Aufnahmen können in Italien von je 100 Rekruten je 48 weber lesen, noch ihren Namen schreiben.

— Bei den Philippinen ist das spanische Panzerschiff „Gwornin“ während eines furchtbaren Orkans gescheitert. Ein Offizier und sieben Mann von der Mannschaft sind umgekommen. Näheres fehlt.

— Aus London wird vom 17. über ein schweres Bahnunglück wie folgt berichtet: Der Schnellzug von Manchester verließ gestern um halb ein Uhr Manchester, um nach Grimshy und London zu fahren. Er führte ungefähr 150 Passagiere, darunter mehrere Deutsche, mit sich, welche in Grimshy den Dampfer, der nach Deutschland geht, erreichen wollten. Der Zug fuhr mit großer Schnelligkeit, als plötzlich nahe Penistone die Achse eines Waggons brach. Es geschah dies bei einem Straßenübergang. In Folge des Achsenbruchs und bei der scharfen Biegung des Bahnweges schob der ganze Zug sofort mit furchtbarer Gewalt aus dem Geleise und stürzte auf die Straße hinab. Alle Wagen sind zertrümmert und übereinander geschüttet. Ein gräßliches Geschrei erhob sich. Zwanzig Personen sind todt, dreißig verwundet. Die Ueberlebenden konnten nur mühsam aus den Trümmern hervorgezogen werden, da der Absturz der Böschung 16 Fuß tief ist. Bald kamen Aerzte. Unter den Todten sind mehrere Deutsche, deren Namen noch nicht festgestellt werden konnten. Unter den Verwundeten befinden sich zwei Deutsche, Jacob Lichtheim und Johann Wommsen. In einem Wagen saßen sieben Deutsche, welche alle gerettet wurden. Unter den Getödteten befindet sich auch eine deutsche Frau mit zwei kleinen Kindern.

— Amerikanisches. Unter den Badeanzügen für Damen, welche die Modistinnen für die eben beginnende Saison in Long Branch, Naragansett und Newport vorbereitet haben, befindet sich eine Sorte, bei welcher das Zeug so knapp bemessen ist, daß ihr die eigene Erschinderin den scherzhaften Namen des „Feigenblattes“ gegeben hat. Als dieselbe neulich einer ihrer vornehmen Kundinnen ein solches Meisterwerk von Eleganz und Decenz zuzufenden hatte, legte sie es in ein Briefcouvert und schloß für den Fall der Rücksendung eine Postmarke bei. Zwei Tage darauf erhielt sie eine briefliche Antwort der Dame, in welcher sich diese ganz entzückt über das neue Modemwunder ausdrückte und die wie folgt schloß: „Nur über Eines bin ich im Zweifel und bitte Sie, mir sofort darüber Bescheid zu senden. Welches ist eigentlich der Badeanzug: die Probe blauen Flanells oder die Postmarke?“

Wilhelmshaven, 18. Juli. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (filiale Wilhelmshaven).

pSt.	gekauft	verkauft
4 Deutsche Reichsanleihe	102,90	103,45
4 Oldenburgische Consols	102,—	103,—
Stücke à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher.		
4 Jever'sche Anleihe	100,25	
4 Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 Bareiler Anleihe	100,25	
4 Gutten-Libbecker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
4 Landschaftl. Central-Bandbriefe	101,90	102,45
3 Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	149,10	150,10
3/4 Hamburger Staatsrente	93,20	93,75
4 Preussische consolidirte Anleihe	102,70	103,25
4/2 Preussische consolidirte Anleihe	101,90	
5 Borussia-Priorit.	100	
5 Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	94,50	95,20
5 Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	93,80	94,70
4 Bandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4/2 Bandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	101,10	
4 Bandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,30	98,85
4 Bandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,75	169,55
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,38	20,48

Schwärmer in Wilhelmshaven:
Sonabend: Vorm. 9 U. 2 M., Nachm. 9 U. 46 M.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wilhelmshaven Band V Blatt 198 auf den Namen der Ehefrau des Maurermeisters **Joh. Frielingsdorf, Bertha**, geb. **Kufferath**, hier eingetragene, hieselbst an der Augusten- und Oldenburgstraße belegene Grundstück am

16. September 1884, Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist als mit 30 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 0,0684 Hektar zur Grundsteuer, mit 100 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt, angenommen. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Absätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei in den letzten 10 Tagen vor dem Termin eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein ohne Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere

derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesemigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **23. September 1884, Vormittags 10 Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wilhelmshaven, 15. Juli 1884.
Königliches Amtsgericht.
v. Tettenborn.

Bekanntmachung.

Die öffentliche unentgeltliche Impfung der im Jahre 1883 in den Monaten **Mai** und **Juni** geborenen Kinder, sowie der in den Vorjahren geborenen, aber bislang noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder und der 12 jährigen in der

Zeit vom **1. Januar bis Ende Juni 1882** geborenen Knaben findet statt am

Sonabend, den 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

in der Schule an der **Königsstraße**, wozu die Eltern resp. Pflanzeltern mit ihren impfplichtigen Kindern zu erscheinen, bei Vermeidung der im § 11 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 festgesetzten Strafen, hierdurch geladen werden.

Ebenso sind zu der angegebenen Zeit die am Sonabend, den **12. ds. Mts.**, bereits geimpften Kinder zur Revision wieder vorzustellen, da andernfalls ein Impfchein nicht ausgestellt und die Impfung als ungeschehen angesehen werden wird.

Wilhelmshaven, 16. Juli 1884.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Kasse ist am **Sonabend, den 19. Juli ds. Js., geschlossen.**

Königliche Steuer-Kasse.

J. B.:

Sch e.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als: **2 Spiegel und 1 Schreibpult** am

Sonabend, 19. Juli 1884, 3 Uhr Nachmittags,

in dem G ü n t h e r'schen Locale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 15. Juli 1884.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

G e s u c h t

für gleich oder 1. August für ein krank gewordenes **Haushändchen** ein anderes.

Frau **Reich**, Bismarckstr. 10.

G e s u c h t

ein Kindermädchen für die Nachmittagsstunden.

Rothsches Schloß, 86 part.

G e s u c h t

auf sofort ein Mädchen, welches in der Küche bewandert. Gehalt vorläufig 160 Mark.

C. J. Arnoldt.

G e s u c h t

per sofort ein ordentliches **Dienstmädchen.**

Bismarckstraße 19a.

Zu vermieten

eine schöne Oberwohnung zum 1. oder 15. August ds. Js. (Wohnstube, Schlafstube, Küche, etwas Keller, Boden- und Stallraum), in der Gölkerstraße, Neubau, nächst dem Militärkirchhof.

Zimmermst. **Fr. Freudenthal.**

Zu vermieten

Umstände halber auf sogleich oder 1. August eine **Unterwohnung.**

Altendiechsweg Nr. 7.

Zu vermieten

per 1. Aug. eine freundl. Etagen-Wohnung, besteh. aus 4 Zimmern, Mädchenkammer, Küche, Keller und Stall. Bismarckstr. 20, am Park.

Zu vermieten

ein kleines, freundliches Zimmer mit separatem Eingang an einen jungen Mann.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

die bisher von Herrn Lieutenant J. S. Walman n. innegehabte Wohnung.

W. A. Follers,

Mittelfstraße 2.

Zu vermieten

ein preiswürdiges freundl. Logis für einen anständigen Herrn, Stube und Schlafzimmer mit separatem Eingang, belegen in Mitte der Stadt.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Neu! Kohlensäure-Bierapparat. Neu!

Restauration und Bierhalle

von
C. A. Werner

16. Oldenburgerstraße 16.

Durch Beschaffung eines Kohlensäure-Bier-Apparats bin ich in den Stand gesetzt, jederzeit ein der Gesundheit zuträgliches und erfrischendes Glas Bier verabreichen zu können.

Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll

Der Obige.

Neu! Kohlensäure-Bierapparat. Neu!

Englische Haushaltungskohlen.

Soeben angekommen mit Schiff „Gefine Lucie“, Capt. Wiltz, eine Ladung dieser als vorzüglich bekannten Kohle. Gebe solche à Last 38 Mk. frei vor's Haus ab.

August Bahr.

Wir haben jetzt wieder großen Vorrath in

ff. Limburger Käse,

weiche und vollsaftige Waaren, welchen unter den bekannten Bedingungen und zu früher offerirten Preisen bestens empfohlen halten.

Bei Abnahme von Posten zu mindestens 10 Kisten tritt noch eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Molkerei-Genossenschaft Altgarmesiel (E. G.)

P. A. Tettens bei Jever.

Schiff „Johann“, Capitain Koch, traf ein und lösch von heute ab mit einer Ladung unserer rühmlichst bekannten

Haushaltungs-Kohlen,

welche zu 38 Mk. per 4000 Pfd. frei vor's Haus empfehlen und bitten um gefl. Aufträge.

Hinrichs & Peckhaus.

PARK. PARK.

Restauration.

Sonntag, den 20. Juli 1884:

Großes Concert

ausgeführt von

der Capelle der Kaiserl. 2. Matr.-Division

unter persönl. Leitung ihres Capellmeisters Hrn. F. Wöhlbier.

Anfang 4 1/2 Uhr.

Entrée 30 Pf.

F. von Strom.

Dr. Luke-Cigarren

Bremer Fabrikat.

Beliebte, jedem Raucher einer feinen, milden Cigarre bestens zu empfehlende Qualitäten, in der Preisliste von 50—120 Mk. per Mille. — Alleinverkauf für

Wilhelmshaven bei

Gebr. Dirks.

Nr. 512.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden

Mittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Bergmanns

Original Zahnpasta

von

Bergmann & Co., Köln,

anerkannt bestes Mittel zur Reinigung und Erhaltung schöner weisser Zähne. Stück 50 Pf. empfiehlt

J. Brantjes.

Logis für 3 an-

ständige Leute.

Börsenstraße Nr. 36.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem 1. Juli cr. verlegte ich

mein

An- und Verkaufs-Geschäft

sowie mein

Schuh- und Stiefellager

von Brunnenstraße nach Werftstraße und bitte meine verehrten Kunden, das mir bisher bewiesene Vertrauen auch dahin folgen zu lassen.

C. Hagenow,
Belfort.

Im Verlage von R. Schults & Comp. in Straßburg i. E. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Illustrirtes Gesundheits-Lexikon.

Ein populäres Handbuch zur Belehrung und Berathung für Jedermann in gesunden und kranken Tagen, mit besonderer Berücksichtigung der Gesundheitslehre und Krankenpflege in der Familie, Unterweisung zu den von Laien ausführbaren Hülfeleistungen, leichten Operationen, Behandlung von Verletzungen, Anlegen von Verbänden, Bandagen etc., Bereitung von Hausmitteln und deren Anwendung u. s. w. bearbeitet von Dr. med. Josef Ruff. — (Lex.-8°) 733 Seiten mit 430 Abbildungen. 3. Aufl. Eleg. in Halbleder gebunden Mk. 10.

Eine junge Wittwe

wünscht Stellung als Haushälterin. Adr. zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

PARK.

Schweizerhäuschen.

Das gestern Abend ausgefallene CONCERT findet heute, den 18. Juli, bei gutem Wetter statt.

Anfang 6 1/2 Uhr.

F. von Strom.

Die Buchbinderei

von

Johann Müller, Roonstr. 109,

eingrichtet mit den neuesten Hilfsmaschinen, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arbeiten in sauberer Ausführung und kürzester Zeit zu billigen Preisen.

Mein

Geschäft u. Wohnung

befindet sich von jetzt an

Wallstraße Nr. 24

gegenüber dem Königl. Amtsgericht.

Th. W. Lübben

Schuhmachermeister.

Alle Sorten

Geschäfts-Bücher

in Schwarz- und Buntdruck

werden billigst angefertigt.

Th. Süß, Buchdruckerei,

Kronprinzenstraße 1.

Die so beliebten

Süddeutschen Kirschen

werden von jetzt an pro Pfd. mit 30 Pf., bei Abnahme von mindestens 10 Pfd. mit 25 Pf. verkauft.

W. Görs, Wilhelmshaven, Wilhelmstraße 8.

Juliuskeller

Sauerbrunnen

(Bad Juliusbad-Harzberg)

bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.

Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

General-Debit für Wilhelmshaven bei

Herrn **G. A. Pilling.**

Das

Möbellager von Rud. Albers

Bismarckstrasse 62

empfiehlt gute Arbeit bei billigen Preisen und hält Bettfedern und Daunen, sowie fertige Betten stets vorrätig.

Im Verlag von **Grefner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Die Klassiker der Philosophie.

Von den frühesten griechischen Denkern bis auf die Gegenwart.

Eine gemeinfaßliche historische Darstellung ihrer Weltanschauung nebst einer Auswahl aus ihren Schriften von **Dr. Moritz Brasch.**

Ausgabe in Lieferungen, mit den Porträts der bedeutendsten Philosophen. Jede Lieferung enthält 3 Bogen 8°. Band I: „Das Altertum“, ca. 16 Lieferungen, erscheint in rascher Reihenfolge.

Preis der Lieferung 50 Pf.

Verein Humor.

Sonnabend, den 19. Juli cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung.

Um recht zahlreichen Erscheinen
erjucht

Der Vorstand.

COGNAC.

Sonnabend, den 19. Juli, 8 Uhr,
in der Börsenhalle.

Wirsingkohl, Spitzkohl,

sowie Aprikosen,
Pflaumen,
Kirschen,
Birnen,
Himbeeren,

rothe und schwarze Jo-
hannisbeeren,
Stachelbeeren;

ferner:

Blumenkohl,
junge Bohnen,
Gurken,
Kartoffeln etc.

Ludw. Janssen.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmackvollste
und Billigste schnellstens ange-
fertigt von der Buchdruckerei
des Tageblattes.

Th. Süß,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Warnung.

Da ich in letzter Zeit mehrere
Male die Erfahrung gemacht habe,
daß mir meine Bierflaschen (gezeich-
net **G. A. Pilling, Wilhelmshaven**) zum Kauf angeboten worden
sind, so warne ich hierdurch Jedem-
mann vor Ankauf resp. Umtausch
derselben. — Jeden vorkommenden
Fall werde ich gerichtlich verfolgen.

Die Flaschen werden nur leihweise
ausgegeben und bleiben stets mein
Eigenthum.

G. A. Pilling,

Friedrichstraße 4.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger

Bäckergeselle.

G. Sohn.

Gesucht

auf sofort ein

Geselle,

welcher gut schmieden und mit
allen Arbeiten fertig werden kann.

R. Wesenick,

Schmiedemeister.

Gesucht

ein accurates Dienstmädchen
auf Stunden.

Frau Nothe, Roonstr. 80.

Gesucht

ein Dienstmädchen mit guten
Zeugnissen im Alt. v. 16—17 Jahren.

Frau Meyerholz, Roonstr. 84 a.

Gesucht

zum 1. Aug. ein ordentl. Dienst-
mädchen mit guten Zeugnissen,

das in der Wäsche und Plätten,
sowie etwas im Kochen erfahren ist.

Kaiserstraße 19.

Dankagung.

Für die Beweise der Liebe und
herzlichen Theilnahme bei der Be-
erdigung unserer lieben Mutter
sagen wir unsern innigsten Dank.

W. Schumacher u. Frau.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.